

„Schrottproduktion“ wiegt schwerer

Wollen wir das neue ökonomische System der Planung und Leitung in unseren sozialistischen Betrieben schnell und unbürokratisch durchsetzen, dann haben vor allem unsere Genossen die Pflicht, alles was dazu im Widerspruch steht, aufzudecken und zu beseitigen.

In der Kernmacherei der Abteilung Grauguß des VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig führten wir Gespräche im Zusammenhang mit der Anwendung der ökonomischen Hebel. Ich bin dort zur Zeit auf einen Schonplatz gesetzt und muß täglich einige tausend Formerstifte für die Kernmacher zuschneiden. Von jedem Stift werden 70,80 und mehr Millimeter abgeschnitten. Diese Abfälle wandern in den Schrott. So wird ungefähr seit 1961 verfahren.

Im Parteizirkel über die ökonomische Politik sprechen wir darüber, daß Produkt und Kosten im richtigen Verhältnis zueinander stehen sollen. Ich richtete darum an den Genossen Kernmachermeister die Frage, warum ich täglich soviel Schrott produzieren muß. Er erklärte mir dazu: „Seit Jahr und Tag bemühen wir uns, diesen im wahren Sinne des Wortes Schildbürgerstreich zu beseitigen.“

Ich habe eine eigene Arbeitsstudie gemacht. 100 Stifte zu schneiden, beansprucht 10 Minuten. 100 zugeschnittene Stifte wiegen 240 Gramm. Der Abfall jedoch wiegt weit mehr. Ich stellte darum die Frage: „Warum stellt der Herstellerbetrieb nicht Stifte her, die unseren Wünschen entsprechen?“ Ich schrieb einen Brief an die Parteileitung des Herstellerbetriebes und schilderte unsere Situation. In der Antwort darauf hieß es u. a.: „Es kann sich bei Euch nur darum handeln, daß irgendein Versehen seitens Eurer Materialversorgung vorliegt.“ Unsere Materialver-

sorgung dagegen sagt folgendes: „Seit dem 1. April 1961 ist für uns der DDR-Standard verbindlich. Es hat keinen Sinn, andere Bestellungen aufzugeben, als das Standardblatt vorschreibt.“

Ist es nicht allerhöchste Zeit, daß sich hier schnell etwas ändert?

Fritz Pfeiffer
Auspäcker in der Abteilung Grauguß im
VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig

*

Anmerkung der Redaktion:

Dieser gekürzte Leserbrief macht unseres Erachtens deutlich, daß sich das ökonomische Denken noch nicht bei allen — besonders bei den Genossen und Kollegen der Materialversorgung im BBG Leipzig — so entwickelt hat, wie es die Parteibeschlüsse fordern. Sonst hätten sie ihren Einfluß geltend gemacht, damit entweder entsprechend dem neuen Standard die Technologie im Betrieb verändert wird oder sie hätten dafür gesorgt, daß der neue Standard auch dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis entspricht. Tatsache ist auch, daß der Herstellerbetrieb zur Zeit noch die im B3G Leipzig benötigten Formerstifte anfertigt und auf Bestellung liefert. Vom BBG wurden jedoch keine diesbezüglichen Bestellungen aufgegeben. Hätten diese Genossen und Kollegen volkswirtschaftlich gedacht, dann wäre ihnen auch klar, daß die Standards nicht zur Vergeudung von Material, Geld und Zeit führen dürfen, wie das jetzt im BBG der Fall ist.*

Unsere Redaktion hat sich in dieser Sache bemüht, mit Hilfe der zuständigen VVB eine Überprüfung zu erwirken.